

L. 1
Z. 1
S. 16

-Vereinigte Latvacher Zeitung.

Nro. 103.

Gedruckt mit Erlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 24. Dezember 1816.

Inland.

Wien.

Se. k. k. Maj. haben von den bey dem Kärntner. Stadt- und Landrechte erledigten 2 Rathsstellen die erste dem bey diesem Ge-richte als Sekretär dienenden Ringenz von Gradeneck, und die zweyte dem Pfleger der Kammeral Herrschaften Maria Saal und Tag-gebrunn, Sebastian, wegen ihrer vieljährigen treuen Dienste, und Rechtschaffenheit ver-
(W. 3.)

National-Bank.

Von Seite der provisorischen Direktion der privilegierten Oesterreichischen National-Bank wird bekannt gemacht, daß nach vor-läufig eingeholter Genehmigung der hohen Staatsverwaltung, über den Antrag des versammelten engern Bankausschusses, die durch Aktien-Einslagen eingelaufenen Kon-venzionsmünz-Beträge, und die von dem Tilgungsfond patentmäßig an den Bankfond gezahlten Summen, einzuweisen den vier Wechselhäusern Arnstein und Eskeles, Fries und Comp., Seymüller u. Comp., und Steiner und Comp., gegen ihre Solidar-Haftung und Verzinsung mit Einem halben von Hun-dert monatlich, übergeben worden sind, um diese bisher als Depositum aufbewahrten

Beträge, bis zur nahen Vollendung der Star-tuten der National-Bank, zum Vortheil der Interessenten fruchtbringend zu machen.

Wien den 14. Dezember 1816.

Zu Triest nimmt die commercielle Thä-tigkeit so zu, daß man diese Stadt einen der ersten Handelsplätze von Europa nennen kann Ununterbrochen ist man mit Erbau-ung neuer Schiffe beschäftigt. Erst kürzlich wurde die Oesterr. Brigantine, der Souverain von Oesterreich, Eigenthum des Obrerkauf-manns G. Lazovich, befehligt vom Capitain Elias Barbovich vom Stapel gelassen. Es ist eines der schönsten österr. Kaufar-theysschiffe. — Se. k. k. Maj. haben dem Grafen Benedikt v. Auersperg die Kamme-rerswürde verliehen.
(W. 3.)

Grätz.

Am 11. d. Abends kamen Se. Eminenz der zum Cardinal ernannte Hochw. Bischof von Gurk hier an, nahmen das Absteigquar-tier bey Hochihrem Bruder dem Hrn. Für-sten von Salm-Neifferscheid, und reissten am 13. Morgens nach Klagenfurt ab.

Ausland.

Preußen.

Auf das Gesuch der Stadtverordneten von Berlin, die Einwohner, der Residenzstadt

Von der allgemeinen Dekretirung freizusprechen, hat der König geantwortet, daß er keine solche Ausnahme gestatten könne. — Die Preussische Kavallerie wird statt der bisherigen grauen künftig blaue Beinkleider tragen. Daß kein Getreidemangel in Preussen ist, beweist, weil viele mit Getreid beladene Kähne nach Hamburg abgehen. — Der Herzog von Oldenburg wird sich mit der Dänischen Prinzessin Caroline vermählen. Durch eine kön. Verordnung ist in Schweden die Ceremonie des Handkusses für die Gemahlinnen der fremden Gesandten abgeschafft worden.

De u t s c h l a n d.

Die Münchener politische Zeitung enthält eine Aufforderung an Münchens Mitbürger zur Steurung der gegenwärtigen Noth unter den Armen der Hauptstadt. Es heißt darin unter Andern: „Des Guten und Preiswürdigen ist Vieles geschehen, und die Maßregeln der Regierung, wie die Wohlthätigkeit einzelner Privaten sind des höchsten Dankes werth; doch bleibt der Menschenliebe noch ein weites Feld zu wirken übrig. Es wird daher der Vorschlag gemacht: „Daß jede Familie, welche das Glück in eine sorgenfreye Lage gesetzt hat, sich einen ihr bekannten würdigen Armen ansuche, und diesen, während der theuren Zeit, mit einer kleinen Gabe an Geld oder Brod täglich unterstütze.“

(S. 3.)

I t a l i e n.

Nach französischen Blättern hat sich Baron von Tripp, ehemahliger Adjutant des Herzogs von Wellington, und zuletzt Adjutant des Prinzen von Oranien, zu Florenz eine Kugel vor den Kopf geschossen. Der Beweggrund, der ihm diese Handlung der Verzweiflung eingegeben, ist völlig unbekannt.

(S. 3.)

S c h w e i z.

Der Graf Capo d'Istria hat dem Herrn Pestolozzi in Iferden die erfreuliche Nachricht gegeben, daß der Verkauf seiner Werke, sowohl in Rußland als in Pohlen, das angesuchte Privilegium genießen werde, und sein Monarch selbst für eine Anzahl Exemplare, für den Werth von 5000 Rubeln, unterzeichnet habe.

(S. 3.)

F r a n k r e i c h.

Ein Schweizer Blatt schreibt aus Paris:

Die Rede des Präsidenten Segurier bey Eröffnung des königlichen Gerichtshofes hat mißfallen. Das Journal des Debats, welches Auszüge daraus mitgetheilt, wurde auf der Post zurückbehalten. Man fand die Schilderung der herrschenden Sitten übertrieben. Besonders eiferte Herr Segurier gegen die schlechte Erziehung, gegen schlechte Ehen und die vielen Scheidungen; Weiber, sagte er, haben den Muth, die Schande zu ertragen, oder vielmehr, sie wissen gar nicht mehr, was Erbsen ist; die Ehe ist ein Miethsvertrag geworden, und man schreit über Unzulässigkeit, daß weise Männer das erste Band der Gesellschaft enger zu schürzen streben. Nur ein Tempel, sagte er, wird mit großen Kosten in dem prächtigsten Viertel von Paris erbaut, der Tempel des Plutus, die Börse. Da hat unsere Generation ihr Glaubenszeugniß abgelegt; da thront der Gott dieses Jahrhunderts! — Ehmals waren zu Paris nur ein oder zwey Theater, welche den verdienten Tadel der Sittenrichter auf sich gezogen; hentzutage rollen die Karren des Ehespis durch alle Provinzen, und in jedem Quartiere der Hauptstadt richtet man Säle ein, um Schauspiele aufzuführen, welche die Macht der Sinnlichkeit vermehren, und alle thierischen Leidenschaften wecken. Ehemahls war die große Entfernung, in welcher die verschiedenen Stände von einander lebten, gleich einem schützenden Gränzfordon gegen die Pest; jetzt aber hat die politische Gleichheit alle Klassen dem nämlichen Verderben ausgesetzt. Dieser moralische Typhus ist um so gefährlicher, weil er die Masse des Volks ergriffen. Auch die Gesetze sind dem Sittenverderben zu Hilfe gezogen; unter dem Vorwand, der öffentlichen Meinung nicht in den Weg zu treten, hat der Gesetzgeber selbst das Gift dem Heilmittel beygemischt. — Die Annahme an Kindesstatt hat alle Bande rechtlicher Verwandtschaft aufgelöst, und nicht selten die Frucht des Ehebruchs und der Blutschande ehrlich gemacht. — Ein Kind gehört diesem, die Heiath gibt es Jenem, und die Adoption vertraut es einem Dritten. — Glücklicher Weise haben wir unsern König, das Muster aller Fürsten, wir haben die Abkömmlinge des heiligen Ludwigs, wir haben die Tochter und die Enkel desjenigen, der im Himmel für unser Heil bittet, und

dessen inbrünstige Gebete bereits anfangen, Früchte zu tragen u. s. w. — Es verdient bemerkt zu werden, daß dieser Herr Segnier, der seine Landsleute so arg mißhandelt, früher einer von Napoleons eifrigsten Lobrednern war. (S. 3.)

Ein Buchhändler, ein Seker und ein Drucker sind am 20. Nov. von dem Pariser-Buchpolizeygerichte zu Gefängnißstrafen von 2 Jahren bis zu 3 Monaten und solidarisch zu einer Geldbusse von 5000 Fr. verurtheilt worden, weil sie die von dem Könige am 16. März 1815, als der Usurpator Paris sich näherte, in der Deputirtenkammer gehaltene Rede mit mehreren Veränderungen gedruckt, und aus boshafter Absicht in Umlauf gesetzt hatten, so daß sie erst bey der Vereidigung der Marschälle am 31. Julius 1816 gehalten worden zu seyn schien.

Zu Paris ist eine geistreiche Schrift unter dem Titel: Almanach der andern Welt, auf das Jahr 1817, erschienen. Sie ist satyrischen und moralischen Inhalts, und nebst vielen Anekdoten, findet man darin ein Gemählde der andern Welt, des dortigen Staatsrathes, der Akademie der Wissenschaften, eine Beschreibung der Warreninsel und dergleichen Naritäten.

Zu Bordeaux fand am 12. Nov. folgendes tragische Ereigniß Statt: Die Gemahlin des ehemahligen Präfekten von Salamanca und ein junger Mann, den man für einen Spanier hält, haben sich freywillig das Leben genommen. Die Ursache dieser verzeuflischen Handlung ist nicht bekannt; nach einem vorgefundenen Briefe scheint es, daß der junge Mann diese rau tödtete, und dann selbst seinem Daseyn ein Ende machte. (S. 3.)

Niederlande

Ein Schreiben aus Marseille vom 15. Nov. meldet, daß eine Marokkanische Fregatte und eine Brigg zwey Niederländische Schiffe genommen haben. Der Niederländische Konsul zu Gibraltar hat, als er von diesem Umstande Nachricht gab, die Namen dieser Schiffe zu nennen vergessen. Der Vize-Admiral van der Capellen, hatte am 23. Oktober von Gibraltar aus das Linien-Schiff Wilhelm I., die Fregatte Melampus und die Brigg Frene abgefertiget und wollte am folgenden Tage auf dem Schiffe der Prinz

von Oranien unter Segel geben, um die Eskadre auf der Höhe von Tanger einzuholen und für diese Beleidigung Genugthuung zu fordern. (W. 3.)

Großbritannien.

Die Londoner Blätter bis zum 19. Nov. sprechen noch immer von der auf fast 50,000 Menschen anerlaufenen verachtigten Volksversammlung von Sta-Fields. Einige Bemerkungen der Hrn. Hunt waren so giftig, daß selbst mehrere englische Blätter sie kaum aufzunehmen getrauten. An dem Flacker, worin Hr. Hunt zur Versammlung fuhr, und ihm als Rednerbühne zugleich dienen sollte, war eine 3 farbige grün, weiß und rotbe Fahne angebracht, auf welcher folgende Inschriften zu lesen waren: „Brod, um die Hungrigen zu füttern!“ — „Wahrheit, um die Unterdrückten zu zermalen!“ — „Gerechtigkeit um Verbrechen zu bestrafen!“ — Als der moderne Demosthenes bemerkte, daß der Rutschenhimmel eben nicht sehr günstig für die Declamation sey, und daß eine etwas zu lebhaft oratorische Bewegung ihn leicht von seinem bescheidenen Standpunkte herabstürzen könnte, entschloß er sich, herabzusteigen, und trat mit seinen Spießgesellen ans Fenster einer Schenke, von wo aus er mit ungeheurer Geläufigkeit der Zunge, welche die Stenographen nicht wenig in Verlegenheit setzte, ein Duzend Reden hielt, worauf er sich wieder in den Flacker setzte, und davon fuhr. Die Morning-Chronicle, welche es sehr konstitutionell fand, als das souveräne Volk die Fenster anderer Zeitungs-schreiber einwarf, meint nun doch, John Bull habe seine Privilegien überschritten, da er sich an den Fenstern ihres Bureau's vergriffen hat. Die Ehre, vom Pöbel nach Hause gezogen zu werden, kostete Herrn Hunt einige Guineen. Der Eigenthümer des Flackers verlangte fünf Guineen Ersatz für den Schaden, den die zweyhüssigen Währen, die einige Wähler durchgingen, an seinem Wagen angerichtet hatten. Herr Hunt fand sich endlich mit ihm für zwey Guineen ab. Der Pöbel wollte die eisernen Stangen von den Bittern in Leicester-Square losreißen, um sich damit zu bewaffnen, wurde aber glücklicher Weise an dieser Operation durch die herbeygeeilten Polizeybeamten und Patrouillen gehindert. (S. 3.)

Nusser dem amerikanischen Gesandten war kein anderer, auch kein einziger Minister oder Mitglied des Kabinetts bey dem Antrittschmause des Lordmajors zugegen, obgleich alle geladen waren. (S. 3.)

Wir erfahren aus Frankfurt, daß der Graf v. Götterp, ehemahliger König von Schweden, den nächsten Monath zur Erklärung der Mündigkeit seines Sohnes bestimmt habe, und man versichert uns, daß er bey Gelegenheit der Cerimonie gesonnen sey, seinen Sohn zu vermögen, auf den schwedischen Thron Verzicht zu thun. Diese Maßregel muß nothwendigerweise ungewöhnlich scheinen. Hat der Sohn Rechte, so ist es nicht an dem Vater ihn derselben zu berauben; hat er keine, wozu seine Verzichtleistung? (S. 3.)

T ü r k e y.

Aus Egypten war die Nachricht einge-

laufen, daß Zuffum Ahmet Pascha, der Besieger der Behabiten (ältester Sohn des Statthalters von Egypten, Mehmed Aly-Pascha), den der Großherr zur Belohnung seiner Thaten zum Gouverneur von Dschidda, den heiligen Städten Meffa und Medina, und von Aethiopien, ernannt hatte, mit Tode abgegangen sey. Eine Sklavinn, die er von einem, ohne daß er es wußte, von der Pest angesteckten Schiffe gekauft hatte, theilte ihm das Gift der Seuche mit, und er ward, sammt ihr in der Blüthe seiner Jahre das Opfer seiner Unvorsichtigkeit. Mehmed Aly Pascha über den Verlust dieses geliebten Sohnes untröstlich, soll in der ersten Wuth dem Sklavenbändler, welcher beym Verkaufe jener Unglücklichen abgedachten Umstand verheimlicht hatte, den Kopf haben abschlagen lassen. (W. 3.)

N a c h r i c h t

des Verlegers an die P. T. Herren Abnehmer der Laibacher Zeitung.

Gerührt danket der Unterzeichnete verbindlichst für die wohlwollende Unterstützung durch die häufige Abnahme dieser Blätter, seit den 3 Jahren als selbe nach der unglücklichen Epoche wieder erscheinen, und ersucht die hochverehrten Herren Leser derselben bey dem Schlusse dieses Jahres, auch um die Fortsetzung Ihrer Pränumeration in dem anzutretenden neuen Jahre.

Nach dem erhaltenen allgemeinen Beyfall bleibt die Einrichtung der Zeitung des Intelligenz- und des Wochenblatts zum Nutzen und Vergnügen die nemliche wie bishero; mit dem alleinigen Unterschiede, daß letzteres durch gütige Beyträge mehreren schätzbaren Gelehrten an Interesse um vieles gewinnen werde.

Der Preis dieser Blätter ist in Conventionsgeld und zwar:

für die Stadt	halbjährig 3 fl. 15 fr.
durch Vorben mit Couvert	— 3 fl. 15 fr.
durch die Post	— 4 fl. 30 fr.

Vollständig versiegelt, wenn man es verlangt, wird hiezu noch bezahle, halbjährig 1 fl.

Jene, die auf das ganze Jahr pränumeriren wollen, zahlen hievon das Doppelte.

Die Pränumeration kann vermittelt der k. k. Postämter und Stationen, so wie an das hiesige löbliche k. k. Oberpostamt, oder auch an dieses Zeitungsgesamptoir selbst gemacht werden — Nur bitten wir die P. T. Herren Pränumeranten, besonders jene, die neu einzutreten gesonnen sind, Ihre Bestellungen mit wohllesbaren Adressen, und Einsendung der Taxe, ungesäumt zu machen, um die Auflage bestimmen, und die Versendung pünktlich einleiten zu können, indem ohne Geld keine Zeitung versandt wird, und die später eintreffenden sohin Gefahr laufen, mit den früheren Blättern nicht mehr bedient zu werden.

Hey der Erinnerung, daß Jenen, die noch im Rückstande haften, ohne vorheriger Einrichtung desselben keine Zeitung zugesandt wird, zeigt man noch an, daß für jede dreymahlige Einschaltung, die nicht über 12 bis 13 gedruckte Zeilen enthält, 1 fl. von 15 bis gegen 20 Zeilen 1 fl. 30 fr. und von größern Aufsätzen, die jedoch keine ganze Seite ausmachen dürfen, 2 fl. bey Uebermahlung derselben allsogleich mitzusenden sind, weil man sonst für deren prompte und richtige Besorgung nicht gut stehen kann.

Laibach, im Dezember 1816,

Der Verleger.